

mestizierung des Kriegs als Kampfes der Kulturstaten untereinander in den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts zusammengebrochen ist und versagt hat. Darf man der glücklicherweise weithin erfolgreichen Domestierung der Arbeitskämpfe, um deren Weiterentwicklung und Anpassung an die sich ständig wandelnden Verhältnisse die Rechtsprechung unserer hohen Gerichte, namentlich des Bundesarbeitsgerichts und des Bundesverfassungsgerichts, sich unablässig bemühen, das Vertrauen schenken, sie werde alle

künftigen Belastungsproben siegreich überstehen? Sosehr ich das wünschen möchte, bin ich diesbezüglich nicht ohne Sorge. Um so mehr wünsche ich dem Buch viele aufgeschlossene Leser.

Oswald von Nell-Breuning SJ

¹ Franz Segbers: Streik und Aussperrung sind nicht gleichzusetzen. Eine sozialethische Bewertung. Köln: Bund 1986. 406 S. (Schriftenreihe der Otto-Brenner-Stiftung. 37.) Kart. 39,80.

Eine unvergessene Stimme

Zu Friedrich Georg Friedmanns Würdigung von Hannah Arendt¹

Es ist ein in literarischer Hinsicht eher anspruchsloses und doch höchst bemerkenswertes und informatives Buch, das Friedrich Georg Friedmann in Gestalt seiner kritischen Biographie der unvergessenen Philosophin Hannah Arendt vorlegt. Und wenn man die neueste Entwicklung, wie sie sich mit der Einrichtung eines Auschwitz-Museums in Washington abzeichnet, hinzunimmt: ein geradezu notwendiges Buch, das wenigstens ansatzweise neue, bisher zu wenig beachtete Perspektiven eröffnet.

Die eine blendet zurück auf ein Phänomen, das sich mit der Frage einkreisen lässt, was denn gerade die jüdische Intelligenz, beginnend mit Husserl, an der denkerischen Gestalt Heideggers fesselte, der Karl Löwith und Herbert Marcuse zu Schülern hatte, der noch in seinen späten Jahren Verbindung mit Paul Celan gewann, und der in seiner Marburger Frühzeit zunächst die schwärmerische Verehrung und dann die leidenschaftliche Liebeszuwendung der jungen Arendt auf sich zog. Das Buch gibt, ein wenig quergesehen, eine bündige Antwort: Es war das romantische Element seines Denkens, verbunden mit seiner Verwurzelung in einer vorindustriell-bäuerlichen Kultur. Die Antwort ist hintergründiger, als es zunächst den Anschein hat. Denn sie verweist auf eine Affinität der jüdischen Seele, paradigmatisch dargestellt in der Gestalt und Dichtung Heines, die womöglich sogar das Prinzip einer Wiederverständigung freilegt. Auf jeden Fall aber bietet sie

den Schlüssel zu einer Reihe von Arendts Arbeiten, angefangen von ihrer – vermutlich unter dem Eindruck von Guardinis Berliner Vorlesungen konzipierten – Promotionsschrift über den Liebesbegriff bei Augustinus bis hin zu ihrer Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik „Rahel Varnhagen“ und ihrer weithin bekanntgewordenen Untersuchung „Vita activa oder Vom tätigen Leben“.

Die zweite, fast nur beiläufig angesprochene und doch dominierende Perspektive eröffnet Einblicke in das ungeheuerliche Problemfeld der jüdischen Leidengeschichte unter dem nationalsozialistischen Terror, mit der sich Hannah Arendt vor allem in ihrer Eigenschaft als Berichterstatterin über den Eichmann-Prozeß konfrontiert sah. Wenn Friedmann im Zusammenhang damit die von scholastischen Traditionen eingegebene Formel seiner Zeitzeugin von der „Banalität des Bösen“ in Erinnerung ruft und mit einem bedeutungsvollen Seitenblick auch auf die der Bestialität der Mörder gespenstisch korrespondierende Pervertierung der Opfer eingeht, gibt er in seiner behutsamen Art zu verstehen, daß dem immer noch aus allen Wunden blutenden Komplex Auschwitz, wenn überhaupt, dann nur auf dem Weg über eine Freilegung seiner anthropologischen Gründe und Hintergründe beizukommen ist.

Über diesen Perspektiven darf der Reichtum der Informationen, das dichte Netz der Querver-

bindungen und die Kunst der plastischen Gestaltzeichnung nicht übersehen werden, die um so glaubhafter wirkt, als der Autor stets in kritischer Distanz zur Titelgestalt seiner Studie verharrt und dabei doch keinen Augenblick vergessen läßt, daß er sich mit ihr letztlich nur aus Bewunderung, Betroffenheit und Solidarität befaßt. Reich ist der informative Gehalt der Studie vor allem in philosophiegeschichtlicher, literarischer und politischer Hinsicht, wobei besonders erhellende Lichten auf das Verhältnis der Titelgestalt zu Heidegger, Brecht und Jaspers fallen. Daß Heidegger, um nur dies eine Beispiel zu nennen, entscheidende Anstöße zur Ausarbeitung von „Sein und Zeit“ und seinem Kantbuch durch den faszinierenden Eindruck der geistsprühenden Studentin empfing, dürfte mit zu den größten Überraschungen zählen, die das Werk für den philosophiegeschichtlich Interessierten bereithält. Nicht weniger bedeutsam sind seine Auskünfte über Arendts Auffassung zur Entstehungsgeschichte des totalitären Terrors, der für sie im Unterschied zu seiner Herleitung aus dem neuzeitlichen Säkularismus ein „Phänomen ohne Präzedenzfall“ bleibt, über ihre zweiflerische Frage, „ob im Bereich des Terrors nicht alle Menschen“, Täter wie Opfer, schuldig sind, über ihre kritische Einschätzung der jüdischen Assimilation und nicht zuletzt über

ihre kritische, bisweilen aber auch vom Autor selbst kritisierte Beurteilung der amerikanischen Politik.

So entsteht ein Bild der Titelgestalt, das unverkennbar aus der Sicht des Geisteswissenschaftlers entworfen ist und doch bei aller Zurückhaltung im Biographischen echte Vergegenwärtigung erreicht. Da Friedmann, wie frühere Äußerungen erkennen lassen, aber ein nicht weniger intensives Interesse mit Franz Rosenzweig verbindet, kann am Ende dieser Würdigung nur die Hoffnung stehen, daß er diesem überragenden Denker und seinem noch längst nicht voll erschlossenen religionsphilosophischen Hauptwerk, dem „Stern der Erlösung“, möglichst bald eine ähnlich einfühlsame Studie widmen möge. Denn die vorliegende Monographie beweist, daß sich der jüdische Geist am reinsten in der Brechung geschichtlicher Gestalten darstellt, und daß die Beschäftigung mit ihnen bisweilen zu einer neuen, zumindest aber tieferen Sicht der geschichtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse führt. *Eugen Biser*

¹ Friedrich Georg Friedmann: *Hannah Arendt. Eine deutsche Jüdin im Zeitalter des Totalitarismus*. München: Piper 1985. 160 S., 12 Abb. (Serie Piper. 5201.) Kart. 12,80.